



(Ausstellungs-) Evaluation

Heike Molitor

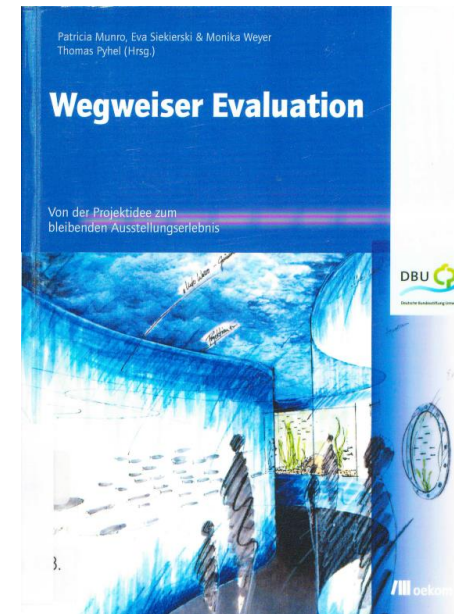


Hochschule
für nachhaltige Entwicklung
Eberswalde

Grundrechte der Besucher:innen

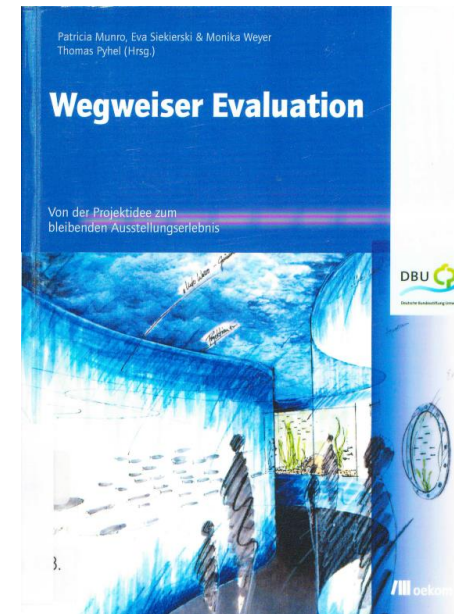
- *»Bequemlichkeit – »Erfüllt meine Grundbedürfnisse.«*
- *Orientierung – »Macht es mir leicht, mich zurechtzufinden.«*
- *Wertschätzung – »Gebt mir das Gefühl, dass ich hier willkommen bin.«*
- *Unterhaltung – »Ich möchte mich vergnügen.«*
- *Geselligkeit – »Ich bin hier, um gemeinsam mit Familie und Freunden etwas zu unternehmen.«*
- *Respekt – »Nehmt mich an, wie ich bin, und mit dem, was ich weiß.«*
- *Kommunikation – »Macht es mir leicht zu verstehen, und gebt mir Gelegenheit, mich zu äußern.«*
- *Lernen – »Ich möchte etwas Neues lernen.«*
- *Wahlmöglichkeiten und Selbstbestimmung – »Lasst mich selbst auswählen, lasst mich selbst entscheiden.«*
- *Herausforderung und Selbstvertrauen – »Gebt mir Aufgaben, die mich fordern, und die Gewissheit, dass ich es schaffen kann.«*
- *Erholung/Stimulierung – »Ich möchte die Ausstellung entspannt und zugleich mit neuen Eindrücken angeregt verlassen.«*

Rand (1996)



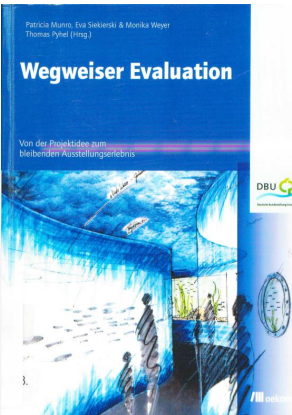
5 Thesen

1. Evaluation dient der Optimierung der Arbeit und der Angebote von Umweltbildungseinrichtungen und Museen
2. Voraussetzung für ein erfolgreiches Projekt ist die Einstellung, die Besucher ernst zu nehmen
3. Die Stärken von Evaluation liegen in ihrem präventiven und pragmatischen Einsatz
4. Reflexives Arbeiten bringt Planungsteams und Einrichtungen weiter
5. Der strategische Einsatz von Evaluation ist eine gute Investition in die Zukunft

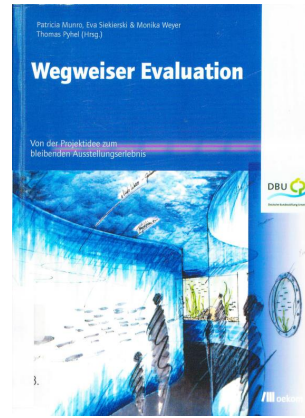


Übersicht über den Ablauf einer Ausstellungsentwicklung

Phase	Aufgaben von Evaluation	Evaluationsform	Meilenstein
Vorüberlegungen	(kreative Ideenfindung)		Exposé
Definition	Festlegung von Zweck, Zielgruppe, Zielen, Botschaften	Basis-Evaluation	schriftlich formulierte Projektdefinition
inhaltliche und gestalterische Konzeption	Besucherbefragung (Marktforschung)	Vorab-Evaluation	Konzept/Entwurf
Realisation	Tests, Optimierungen im Prozess	formative Evaluation	Prototypen; fertige Ausstellung
Übergang zum laufenden Betrieb	Erfolgskontrolle, Optimierung und Weiterentwicklung	summative Evaluation Weiterentwicklungsevaluation	Resonanz beim Publikum



Drei grundlegende Formen



- Die **Vorab-Evaluation** setzt früh im Planungsprozess an, um erste Ideen zu konkretisieren und das Grundkonzept einer Ausstellung zu entwickeln.
- Die **formative Evaluation** begleitet die Detailplanung zu einer Ausstellung mit Testläufen, um Entwürfe zu optimieren.
- Mit der **summativen Evaluation** wird ein bestehendes Angebot abschließend untersucht. Kurz nach der Eröffnung steht die Gesamtwirkung im Mittelpunkt. Die Ergebnisse dieser Evaluationsform zeigen, wie eine Ausstellung bei den Besuchern ankommt.

Modell zur Evaluation von Ausstellungen

Wie die fünf Evaluationsformen ineinandergreifen, verdeutlicht das folgende Modell:

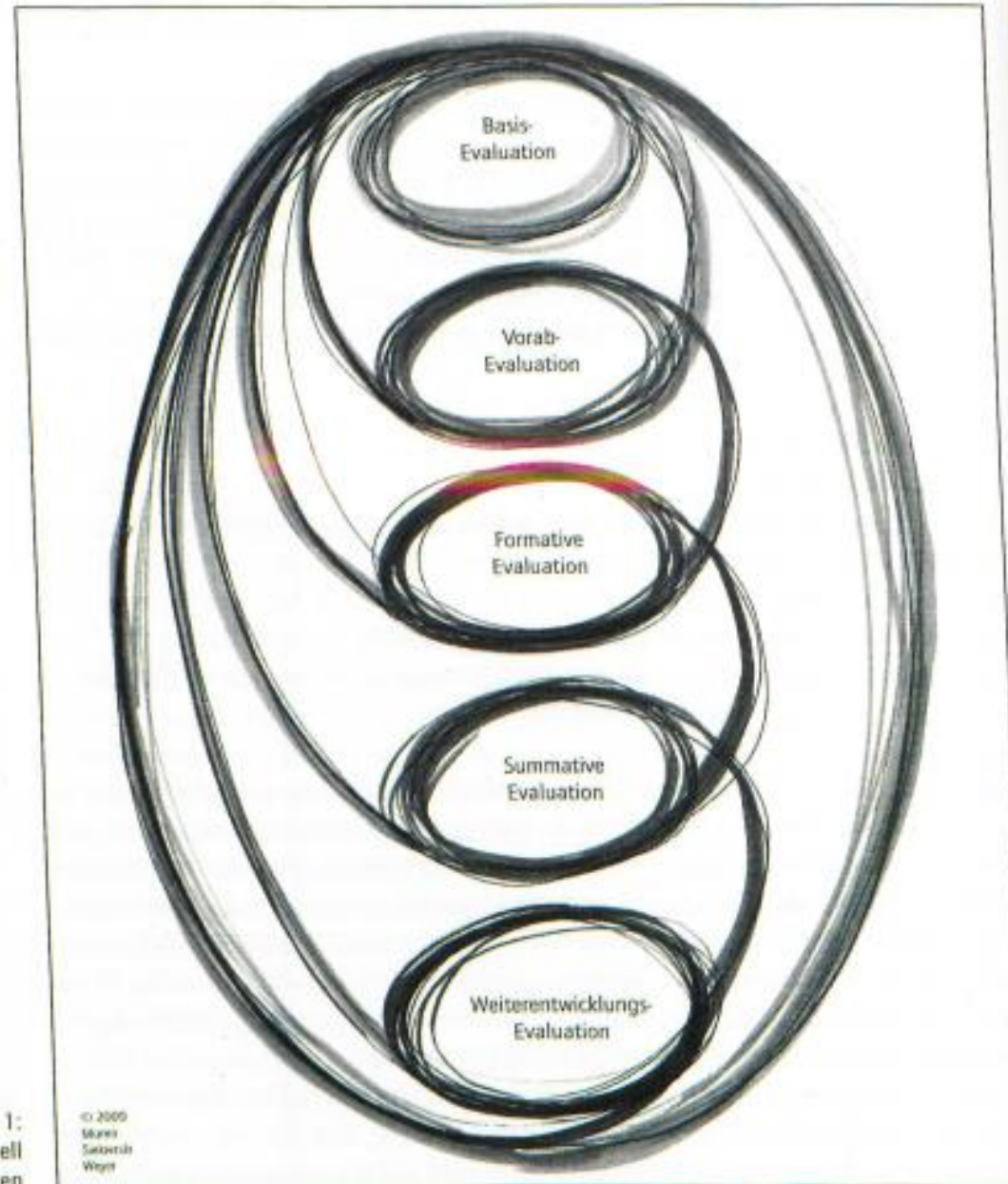
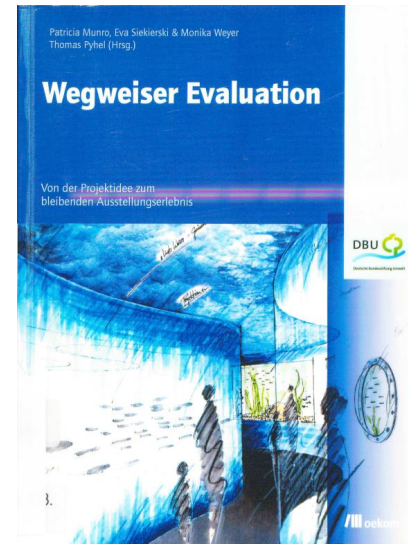
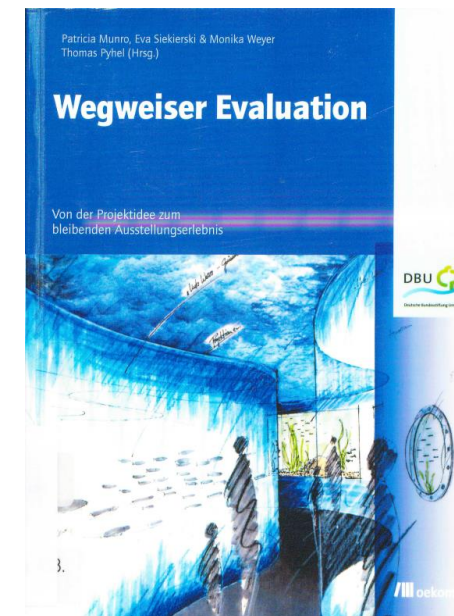


Abb. 1:
Evaluationsmodell
für Ausstellungen



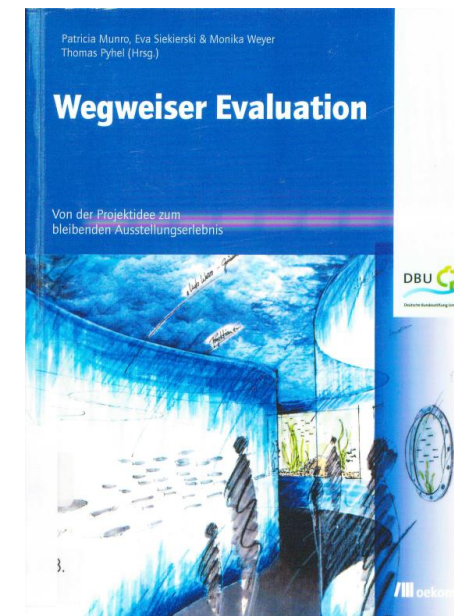
Merkmale der Evaluationsformen

Evaluationsform	Zweck	Ansatz	Besucherebene	zentrales Anliegen
Basis-Evaluation	Optimierung der Unternehmenskultur	strategisch einrichtungsbezogen ausstellungsbezogen	stützt Identitätsentwicklung auf Kenntnisse über die Besucher	liefert grundlegende Orientierungs- und Entscheidungshilfen für die gesamte Tätigkeit der Einrichtung
Vorab-Evaluation	Konzept-Optimierung	vorausschauend vertiefend	deckt Bedürfnisse, Erwartungen, Vorkenntnisse und Fehlvorstellungen der Besucher auf ergänzt die Ausstellungsidee um Anregungen der Besucher	liefert Besucherinput eröffnet neue Sichtweisen, das Konzept auf die Zielgruppen zuzuschneiden beugt Fehlplanungen vor
formative Evaluation	Entwurfs-Optimierung	korrigierend und optimierend explorativ	prüft, wie Besucher mit Entwürfen und Testaufbauten umgehen	macht Entwürfe und Testaufbauten verständlicher zeigt, wie Prototypen optimiert werden können liefert konkrete Anregungen zur Bedienbarkeit
summative Evaluation	Wirkungs-Optimierung	umfassend abschließend extern durchgeführt	stellt ganzheitlich fest, wie die Ausstellung auf ihre Besucher wirkt und wie sie von ihnen genutzt wird	beschreibt die Gesamtwirkung der fertigen Ausstellung bilanziert Stärken und Schwächen dokumentiert, auf welchem Niveau die Ziele erreicht wurden schafft die Grundlage für eine nachbessernde Optimierung
Weiterentwicklungsevaluation	nachträgliche Wirkungs-optimierung optimale Weiterentwicklung	nachbessernd reflektierend strategisch	erhöht die Qualität des Besuchserlebnisses verdeutlicht, wie die Besucher die Identität der Einrichtung wahrnehmen	konkretisiert, was an der bestehenden Ausstellung nachgebessert werden kann zeigt ggf. Bedarf auf, das Selbstverständnis der Einrichtung an neue Erkenntnisse anzupassen

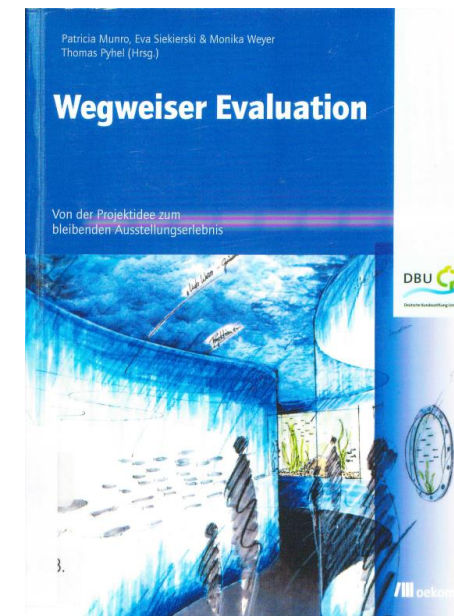


Merkmale der Evaluationsformen

Evaluationsform	Zweck	Ansatz	Besucherebene	zentrales Anliegen
Basis-Evaluation	Optimierung der Unternehmenskultur	strategisch einrichtungsbezogen ausstellungsbezogen	stützt Identitätsentwicklung auf Kenntnisse über die Besucher	liefert grundlegende Orientierungs- und Entscheidungshilfen für die gesamte Tätigkeit der Einrichtung
Vorab-Evaluation	Konzept-Optimierung	vorausschauend vertiefend	deckt Bedürfnisse, Erwartungen, Vorkenntnisse und Fehlvorstellungen der Besucher auf ergänzt die Ausstellungsidee um Anregungen der Besucher	liefert Besucherinput eröffnet neue Sichtweisen, das Konzept auf die Zielgruppen zuzuschneiden beugt Fehlplanungen vor
formative Evaluation	Entwurfs-Optimierung	korrigierend und optimierend explorativ	prüft, wie Besucher mit Entwürfen und Testaufbauten umgehen	macht Entwürfe und Testaufbauten verständlicher zeigt, wie Prototypen optimiert werden können liefert konkrete Anregungen zur Bedienbarkeit

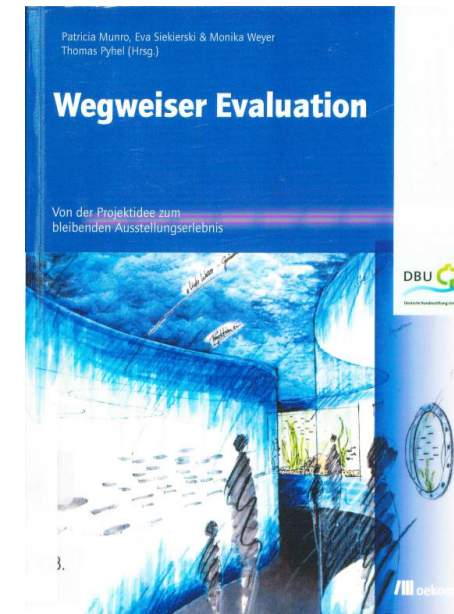


summative Evaluation	Wirkungs- Optimierung	umfassend abschließend extern durchgeführt	stellt ganzheitlich fest, wie die Ausstellung auf ihre Besucher wirkt und wie sie von ihnen genutzt wird	beschreibt die Gesamtwirkung der fertigen Ausstellung bilanziert Stärken und Schwächen dokumentiert, auf welchem Niveau die Ziele erreicht wurden schafft die Grund- lage für eine nachbessernde Optimierung
Weiter- entwicklungs- Evaluation	nachträgliche Wirkungs- optimierung optimale Weiter- entwicklung	nachbessernd reflektierend strategisch	erhöht die Qualität des Besuchs- erlebnisses verdeutlicht, wie die Besucher die Identität der Einrichtung wahrnehmen	konkretisiert, was an der bestehenden Ausstellung nach- gebessert werden kann zeigt ggf. Bedarf auf, das Selbst- verständnis der Einrichtung an neue Erkenntnisse anzupassen



Merkmale der Evaluationsformen

Evaluationsform	Zweck	Ansatz	Besucherebene	zentrales Anliegen
Basis-Evaluation	Optimierung der Unternehmenskultur	strategisch einrichtungsbezogen ausstellungsbezogen	stützt Identitätsentwicklung auf Kenntnisse über die Besucher	liefert grundlegende Orientierungs- und Entscheidungshilfen für die gesamte Tätigkeit der Einrichtung
Vorab-Evaluation	Konzept-Optimierung	vorausschauend vertiefend	deckt Bedürfnisse, Erwartungen, Vorkenntnisse und Fehlvorstellungen der Besucher auf ergänzt die Ausstellungsidee um Anregungen der Besucher	liefert Besucherinput eröffnet neue Sichtweisen, das Konzept auf die Zielgruppen zuzuschneiden beugt Fehlplanungen vor
formative Evaluation	Entwurfs-Optimierung	korrigierend und optimierend explorativ	prüft, wie Besucher mit Entwürfen und Testaufbauten umgehen	macht Entwürfe und Testaufbauten verständlicher zeigt, wie Prototypen optimiert werden können liefert konkrete Anregungen zur Bedienbarkeit
summative Evaluation	Wirkungs-Optimierung	umfassend abschließend extern durchgeführt	stellt ganzheitlich fest, wie die Ausstellung auf ihre Besucher wirkt und wie sie von ihnen genutzt wird	beschreibt die Gesamtwirkung der fertigen Ausstellung bilanziert Stärken und Schwächen dokumentiert, auf welchem Niveau die Ziele erreicht wurden schafft die Grundlage für eine nachbessernde Optimierung
Weiterentwicklungsevaluation	nachträgliche Wirkungs-optimierung optimale Weiterentwicklung	nachbessernd reflektierend strategisch	erhöht die Qualität des Besuchserlebnisses verdeutlicht, wie die Besucher die Identität der Einrichtung wahrnehmen	konkretisiert, was an der bestehenden Ausstellung nachgebessert werden kann zeigt ggf. Bedarf auf, das Selbstverständnis der Einrichtung an neue Erkenntnisse anzupassen



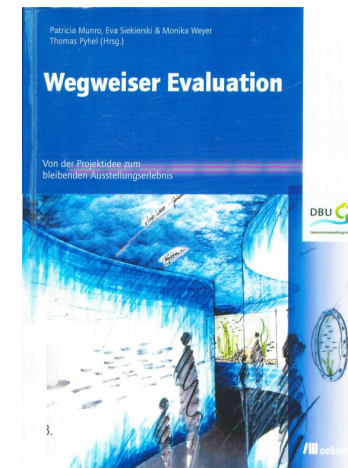
*Beobachtungen
schärfen den Blick für
die Besucher*



*Entscheidung: befragen
oder beobachten*

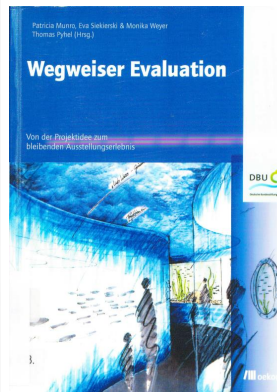
Befragungsmethoden im Überblick

Form der Befragung	Einsatzmöglichkeiten	Evaluationsform
standardisierte Befragung mit Fragebogen	breites Spektrum Besucherdaten Einzelthemen, Gesamtwirkung	Vorab-Evaluation summative Evaluation Weiterentwicklungs-Evaluation
Leitfadeninterview	ausgewählte Aspekte persönliche Einstellung, Bewertung, Assoziationen, Gefühle	Vorab-Evaluation formative Evaluation summative Evaluation Weiterentwicklungs-Evaluation
telefonische Nachbefragung	nachhaltige bzw. längerfristige Wirkungen einige Wochen bis ein Jahr nach dem Besuch	summative Evaluation Weiterentwicklungs-Evaluation
Fokusgruppe	ausgewählte Aspekte Perspektiven aus Sicht einer Zielgruppe Stimmungsbild und Gruppenmeinung	Vorab-Evaluation summative Evaluation



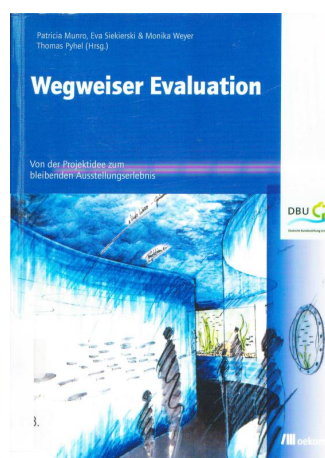
Beobachtungen im Überblick

Art der Beobachtung	Einsatzmöglichkeiten	Ergebnisdimension	Evaluationsform
stationäre Beobachtung am Objekt	Verhalten an einer Ausstellungseinheit oder in einem Teilbereich	Anziehungskraft, Verweilzeiten, Nutzung	formative Evaluation summative Evaluation Weiterentwicklungsevaluation
Tracking und Verlaufsbeobachtung	gesamter Aufenthalt und/oder bestimmte Zielgruppe	Laufwegen, Attraktionen und »tote« Bereiche, Verhalten bestimmter Zielgruppen in der Ausstellung, Verweildauer	summative Evaluation Weiterentwicklungsevaluation
besucherzentrierte Ausstellungsbesichtigung	Besuchserlebnis als Gesamteindruck	Feststellung, wie gut die Ausstellung zentrale Besucherbedürfnisse bedient, wie ein Besucher die Ausstellung erlebt	summative Evaluation Weiterentwicklungsevaluation



Weitere Arbeitsformen im Überblick

Formen des Austauschs	Einsatzmöglichkeiten	Beteiligte	Evaluationsform
Expertengespräch	Sachinput, ggf. Beratung Details in der Sache	einer bis wenige Fachleute für bestimmte Bereiche	gesamter Planungsprozess
Experten- begutachtung	vorher definierte Fragestellungen	wenige Experten	summative Evaluation Weiterentwicklung- Evaluation
Workshop	Informations- austausch Ergebnis wird gemeinsam erarbeitet	bestimmte Klein- gruppe: Ausstellungs- team, Mitarbeiter, Fachbeirat bzw. Experten	Basis-Evaluation Vorab-Evaluation formative Evaluation Weiterentwicklung- Evaluation

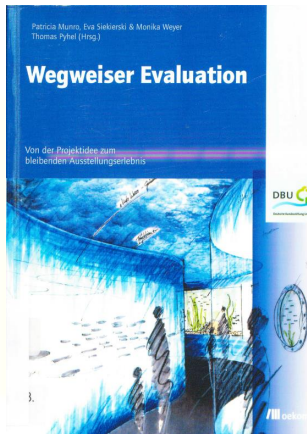


Anregungen für die Praxis

Verallgemeinernd lässt sich feststellen, dass aussagekräftige Evaluationsergebnisse ein systematisches Vorgehen voraussetzen. Das gilt für professionelle Evaluatoren wie auch für Laien. Auch Laien können mit systematischem Vorgehen für die eigene Praxis profitieren. Die Qualität der Ergebnisse wird besser, wenn

- das Ziel, die Fragestellungen und das Vorgehen sorgfältig festgelegt werden,
- »klein und fein« in überschaubarem Umfang begonnen wird,
- sich auf wenige einfache Fragen beschränkt wird,
- die Stichprobe überlegt ausgewählt wird,
- das ausgewählte Instrument gründlich konzipiert wird,
- ein Pretest vorgenommen wird,
- professionelle Beratung in Anspruch genommen wird.

Die Auftraggeber und Evaluatoren sollten grundsätzlich darauf achten, dass nicht nur viele Daten erhoben werden, sondern dass Ergebnisse daraus abgeleitet werden, die wirklich zählen. Auch hier geht Qualität vor Quantität.



DAS SPRICHT FÜR EINE INTERNE EVALUATION

Akzeptanz

- Die Entscheide werden mitgetragen

Lernen

- Das Thema verlangt eine Sicht von innen
- Ein Lernprozess steht im Zentrum, z.B. Entwicklung des Teamgeistes
- Die Projektleitung will lernen, mit Evaluationen umzugehen
- Das Evaluieren soll als permanenter Prozess gestaltet werden

Ressourcen

- Genügend Zeit ist vorhanden
- Methodisches Know-how ist verfügbar oder kann in nützlicher Frist erlernt werden
- Ein Budget für Evaluation liegt nur beschränkt vor

Komplexitätsgrad

- Monitoringdaten werden laufend gesammelt
- Die Erhebungsmethoden sind einfach
- Ein beschränkter Personenkreis ist von der Evaluation betroffen

DAS SPRICHT FÜR EINE EXTERNE EVALUATION

Akzeptanz

- Unabhängigkeit und Unparteilichkeit sind gefragt
- Wesentliche Veränderungen stehen bevor
- Widerstände gegenüber der Evaluation werden erwartet
- Ergebnisse können nicht akzeptiert werden
- Rechenschaft über das Projekt muss abgelegt werden

Objektivität

- Distanz zum Thema und zum Projekt ist wichtig
- Distanz zu den Betroffenen ist nötig
- Interessenkonflikte sind möglich
- Blick von aussen ist gefragt

Lernen

- Erweiterung der eigenen Perspektive ist beabsichtigt
- Blinde Flecken sind aufzudecken
- Zusammenhänge sind zu erkennen
- Erkenntnisse aus ähnlichen Vorhaben können eingebracht werden
- Eine Sicht von aussen ist hilfreich
- Möglichkeiten der Generalisierung bestehen

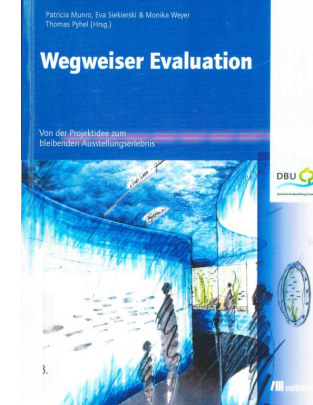
Ressourcen

- Keine Zeit, um die Evaluation selbst durchzuführen
- Kein oder wenig Know-how, um die Evaluation selbst durchzuführen; spezielles Fachwissen ist notwendig
- Das Budget für eine externe Evaluation ist vorhanden

Komplexitätsgrad

- Komplexe Fragestellung liegt vor
- Grosses Datenmaterial wird benötigt
- Die Erhebungsmethoden sind aufwendig
- Eine grosse Anzahl von Personen muss befragt werden oder ist von der Evaluation betroffen
- Infragestellung der Leitung des Projekts ist möglich
- Eine gewisse Spannung zwischen den Beteiligten und/oder strukturelle Schwierigkeiten liegen vor

Zielgruppe Familien



- *»Rundum zugänglich: Familien können sich darum versammeln.*
- *Für mehrere geeignet: Interaktion kann durch mehrere Personen gleichzeitig erfolgen.*
- *Für alle zugänglich: kann sowohl von Kindern, als auch von Erwachsenen problemlos benutzt werden.*
- *Vielfältig wirksam: Betrachtungs- und Interaktionsmöglichkeiten sind ausreichend komplex, um Gespräche in der Gruppe anzuregen.*
- *Methodisch abwechslungsreich: spricht Personen mit unterschiedlichem Lernstil und Wissensstand an.*
- *Lesbar: Der Text ist in leicht verständliche Einheiten gegliedert.*
- *Relevant: schafft Bezüge zu den Kenntnissen und Erfahrungen der Besucher.«*

Borun, Chambers, Dritsas, Johnson (1997)
